

Mißstände in Kriegsgefangenenlagern.

Mitteilungen des Abgeordneten Forstner im Parlament.

In seiner Rede im Abgeordnetenhause am 1. d. beschäftigte sich der Abgeordnete Forstner mit den Zuständen in manchen Kriegsgefangenenlagern. Er führte aus:

Ich bin davon überzeugt, daß während der dreieinhalbjährigen Dauer des Krieges mindestens eine Kriegsanleihe durch Schlamperie, durch Gedankenlosigkeit verwüftet und einfach hinausgeworfen wurde. Ich will Ihnen nur einige Beispiele sagen: In den Jahren 1914 und 1915 hat man überall in ganz Oesterreich, aber besonders in den deutschen Gebieten große, ausgedehnte Kriegsgefangenenlager, Barackenlager aus Holz, gebaut, oft Barackenlager zur Unterbringung bis zu 120.000 Mann. Daß das ungeheures Geld gekostet hat, liegt auf der Hand. Wie die Barackenlager alle fertig gewesen sind, hat man sich erinnert, daß man doch nicht ein paar Millionen Kriegsgefangener so in den Lagern herumlungern lassen kann, während man andererseits fortgesetzt die Arbeiter, Bauern, Bauernknechte usw. zieht.

Man hat nun die Kriegsgefangenen den Bauern, Geschäftsleuten, Fabriken, Gütsbesitzern usw. als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt und jetzt stehen diese ungeheuren Lager, die mit kolossalen Kosten erbaut worden sind, fast leer. In Lagern, die für 40.000 Kriegsgefangene gebaut worden sind, sind heute 1000, 2000, 3000 Mann, nicht mehr, höchstens 4000 Mann, aber die sind in den seltensten Fällen dort, die befinden sich nur auf dem Durchzug. Und wie nur diese Kriegsgefangenenlager eingerichtet worden sind! Maschinen um Hunderttausende von Kronen wurden ganz probitorisch aufgestellt. Es wurden zum Beispiel Offizierswohnungen gebaut, mit allem Komfort ausgestattete Offiziersmenagen.

Elegante Wohnungen und Equipagen.

Die Offizierswohnungen — sagte der Redner — sind ausgestattet worden mit Möbeln der feinsten erstklassigen Wiener Möbelfirma Herrmann. In demselben Zeitpunkt, als man der Bevölkerung die Messingschnallen weggenommen hat, sind in den Offiziersbaracken neue Messingschnallen und Messingbeschläge angebracht worden. Und nicht nur die Offizierswohnungen in den Barackenlagern wurden so elegant, sogar mit Teppichen ausgestattet, auch den Offizieren, die irgendwo in der Nähe, in der nächsten Stadt, mit ihren Familien gewohnt haben, wurden diese neuen Möbeln zur Verfügung gestellt; nicht armen Teufeln, sondern Millionären, Wiener Fabrikanten, die als Offiziere in den Kriegsgefangenenlagern gebient haben, habe ich selbst über Befehl neue Möbel aufstellen müssen, Betten, Kasten, Tische, Sesseln, Nachtkästchen, sogar die Matratzen, Leintücher, Kopfpolster, Dedeln, kurz, vom Lager ist den Herren eine Privatwohnung vollständig eingerichtet worden.

Die Herren haben sich trotz ihrer Bezüge auch gar nicht geschämt, ihre Schuhe im Lager doppeln, ihre Kleider reparieren zu lassen, sie haben sogar die Kleidungsstücke ihrer Damen und Kinder auch noch von Kriegsgefangenen Leuten um ärarisches Geld machen lassen. Die Mannschaftspersonen mühten sich ihre Wohnungen selbst bezahlen, aber den Herren Offizieren ist sogar die Wohnung eingerichtet worden. Es sind fortgesetzt Equipagen und leichte Reuengerl gekauft worden, und vier bis sechs Pferde haben nichts anderes zu tun gehabt, als die Offiziere mit ihren Damen spazieren zu führen. Die Lager haben für den Transport von Holz, Eisen und allen möglichen Baumaterialien oder der Verpflegung der Kriegsgefangenen zahlen müssen, weil die Pferde nicht zur Verfügung gestanden sind, und in demselben Zeitraume sind die Offiziere mit ihren Damen spazieren gefahren.

Ganz dasselbe haben Sie auch bei dem Autolader im Felde. In Wien müssen die Geschäftsleute zusperrn, es ist fast kein Auto mehr auf der Straße zu sehen. (W: Ja, gestern haben wir einen ganzen Haufen vor dem Herrenhause gesehen!) Ja, beim Herrenhause, da sind sie beisammen — aber sonst ist kein Auto mehr auf der Straße zu sehen, weil kein Benzin mehr vorhanden ist; aber die Offiziere und ihre Damen fahren in Albanien und auch in Tirol mit ihren Autos fleißig spazieren.

Die Verhältnisse in Freistadt.

In Kriegsgefangenenlagern mit 15.000 bis 20.000 Kriegsgefangenen waren 400 bis 600 Mann zur Bewachung und 50, 60, ja 70 Offiziere, Offiziere, die vor lauter Langweile nicht gewußt haben, was sie anfangen sollen. Im Kriegsgefangenenlager Freistadt in Oberösterreich ist ein Oberleutnant

namens Rosenberg gewesen; der hat nicht gewußt, was er anfangen soll. Infolgedessen hat er das Kriegsgefangenenlager zu malen angefangen. Er hat Bilder gemalt vom Jahre 1915 bis zum Jahre 1917. Die Bilder kommen Sie im Vorzimmer des Kriegsministers sehen, dort sind sie ausgestellt; die russischen Kriegsgefangenen haben dazu einen schönen Kasten gemacht. Die Tätigkeit dieses zur Kriegsdienstleistung einberufenen Offiziers hat darin bestanden, seine Langweile einfach totzuschlagen. (Ruf: Was hat er für eine Auszeichnung dafür bekommen?) Er hat vom Kriegsminister persönlich seine mit dessen Monogramm gravierte Uhr und das Signum laudis dafür bekommen, daß er gemalt hat. (Heiterkeit.)

Da die Herren nichts zu tun gehabt haben, haben sie sich mit allem möglichen beschäftigt. Im Kriegsgefangenenlager Freistadt hat ein Oberleutnant der Gebäudewerwaltung namens Horstly falsche Listen gemacht und beim Bau eines Schweinestalles, einer Bäckerei und einer Postbaracke Gelder unterschlagen und hat dem Feldwebel davon gegeben. Der Feldwebel hat das Geld hier in Wien deponiert. Er konnte nicht dagegen aufstehen und hat zu gelegener Zeit die Sache aufgedeckt. Der Oberleutnant ist in Graz vor dem Divisionsgericht angeklagt worden, und obwohl er überwiesen war und gestanden hat, obwohl die Summe festgesetzt war, die er unterschlagen hat, wurde er trotzdem freigesprochen, weil er einem allgemeinen Mißbrauch gefolgt ist. Er ist nicht deshalb freigesprochen worden, weil ihm etwa nicht nachgewiesen wurde, daß er gestohlen hat; er hat es ja zugegeben und ist überwiesen worden. Aber trotzdem ist er freigesprochen worden, weil das in der Baubranche im Militär schon so ein Mißbrauch ist.

Der Kommandant der Bauamtsfiliale Linz Major Frankl geht heute noch in Linz spazieren, ist heute noch in Amt und Würden, obwohl er im Gerichtssaale selbst zugestehen mußte, daß er dem Oberleutnant Horstly die Anweisung gegeben hat und durch einen Feldwebel geben ließ, wie man derartige Unterschlagungen machen soll. Der geht heute noch in Linz als freier Mann herum und sitzt heute noch in Amt und Würden. Aber etwas anderes: Man hat eine Kommission nach Freistadt geschickt und will dem Feldwebel, der die Sache angezeigt hat, einen Strich drehen. Der Mann muß sehr aufpassen, daß ihm nicht irgendeine Kleinigkeit unterläuft; denn dann wird der Mann sehr schwer bestraft werden, dessen kann man schon heute sicher sein. Auf die Beantwortung einer in dieser Sache eingebrachten Interpellation warte ich heute noch. Während so bei Offizieren gehandelt wird, sehen wir bei der Mannschaft eine ganz andere Behandlung.

Ein Siegesdenkmal in Bruck.

Der Redner zählte dann eine Reihe von Fällen mit Namen auf, in denen Soldaten und Unteroffiziere wegen Unterschlagung geringer Beträge zu strengen Strafen verurteilt wurden, und sagte schließlich: Und weil wir nun vom Geldhinausjuchzen reden! Im Brucker Lager ist während des Krieges, wo man jeden Kreuzer Geld benötigt, um die Mittel für die Kriegführung herbeizuschaffen, ein großes Siegesdenkmal schon im Jahre 1915 aufgeführt worden. Damals aber hat man dort schon gewußt, daß wir siegen werden. Da hat es alle möglichen Mittel gegeben, um ein Siegesdenkmal zu bauen. Unteroffizierswohnungen und alles wurde auf Kriegskosten, auf das Kriegskonto hinaus, gebaut. Ich habe mir die einzelnen Posten angeschaut, es ist darin kein einziger Punkt, der diese Posten rechtfertigen würde. Nicht Unteroffizierswohnungen, sondern Unteroffiziershäuser wurden gebaut.

Man hat die Offiziersbaracken aufs feinste ausgestattet, elegant, alles auf Kriegskosten. Aber hauptsächlich hat man sich um die Offiziersmenagen gekümmert. Alle alten Offiziersmenagen sind umgebaut worden, es sind neue, mit allem Komfort, mit Borratskammern, Eiskammern... (Rufe: Und Klaviere!) Klaviere müssen überall stehen, ohne Klaviere keine Offiziersmenage! Das gehört schon dazu. Das sind lauter Ausgaben, die auf Kosten des Krieges gemacht worden sind, während man andererseits für die Mannschaft im Brucker Lager nicht einmal ein neues Waschbecken zur Verfügung gestellt hat. In keiner Mannschaftsbaracke im Brucker Lager können Sie irgendeinen neuen Waschapparat finden, außer die aus der alten Zeit; kein neuer wurde dort beigelegt, obwohl dort unten jetzt um 8000 bis 10.000 Mann Mannschaft mehr untergebracht sind als im Frieden.